

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unersandte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Vertheilt in:
Budapest: Bern. Eckstein, Haasenstein & Vogler.
A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anzeigenpreis:
Der Raum einer einpaltigen Gormonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 162. Hermannstadt, Sonntag den 17. Juli 1898. 114. Jahrgang.

Der Panславismus auf Reisen. Gedanken eines Deutsch-Russen.

Berlin, 13. Juli.
„Auf's Neue ist im goldenen Prag unter den Augen des deutschen Volkes die slavische Solidarität, der heilige Krieg gegen alle Deutschen, gegen das aus dem Rechte der schaffenden Weltgeschichte hervorgegangene Uebergewicht des germanischen Stammes in Mitteleuropa proclamirt worden. Seit jeher ist Völkern der Bruderkrieg vorgebildet worden, wenn dieselben auch späterhin von dem stärkeren moskowitischen Völkler weiter entwickelt und mit der ihm eigenen historischen Unbesonnenheit als sein Eigentum beansprucht wurden. Die neue slavische Bewegung — das wir vor einer solchen stehen, darüber müssen wir Deutschen uns klar werden, es ist unabweislich der Fall — geht nun wiederum von Völkern aus, und man darf sich darüber nicht wundern. Denn das tschechische Volk ist, dank der jahrhundertelangen Einwirkung der deutschen Kultur, unter den slavischen das bei Weitem vorgeschrittenste und vielleicht auch seiner Anlage nach das culturfähigste. Es ist über den äußeren Firnis hinausgekommen, denn — es nimmt Ideen auf und kämpft für diese mit unerbittlicher slavischer Starrköpfigkeit. Allerdings tritt der allen Slaven eigene Mangel an Kritik und klüger Ueberlegung auch bei den Tschechen noch scharf in den Vordergrund, während er die apathische Denkschwäche des Russen, in der dieser noch mit beiden Jubelnden Parteien überwinden zu haben scheint. Es ist demnach ganz natürlich, daß dem Tschechen die ideale Führung in dem slavischen Kriegszug gebührt, zumal die österreichischen Institutionen die Freiheit jeglicher Agitation so ungeheuer begünstigen.“

Man kann daher sagen, daß nirgendwo die Slaven sich so frei fühlen, nirgendwo so frei reden dürfen, was sie gedacht oder auch nicht gedacht, wie in Oesterreich. Eine Rede, wie sie Komarow in Prag gehalten, hätte er selbst als Russe in Rußland nie halten können, ohne sich großen Unannehmlichkeiten seitens der Censur und Polizei auszusetzen. In Prag durfte er ungehindert den Tomahawk schwingen und der gesammten germanischen Rasse den Fehdehandschuh hinwerfen, obwohl er sich in einem Staat befand, der gottlob noch von einem deutschen Fürsten regiert und zu einem Drittel aus Deutschen besteht, während sich in die übrigen zwei Drittel acht Nationen theilen müssen.

Recht lange hatte sie gerührt, die große slavische Idee, fast glaubte man sie ganz eingeschlossen, — nur durch den Vastard, den sie als franco-russische Alliance mit der dritten Republik gezeugt hatte, wurde man an ihre Existenz erinnert. Im Uebrigen führte sie noch ein sentimentales Scheinbald in den Spalten des „Swet“ und ähnlicher Subelblätter, sowie in den Sitzungsberichten der slavischen Wohlfühlvereine, welche mit Wohlthätigkeit etwa gleich viel zu thun hat, wie der Jesuitenorden mit Geistesfreiheit. Sie hätte auch noch länger geschlafen — die Idee nämlich. Ihr Erweder war, so wenig er auch sonst mit Ideen zu thun hatte, der unselbige Graf Wadeni. Ihm gebührt das Verdienst, den gründlichen Wechselbalg wieder auf die Beine gestellt zu haben; er war schon ganz rhapsodisch, der Wechselbalg, selbst Ignatiem, der bekannte Vater der Lüge, zweifelte an seinem Aufkommen und hielt noch im vorigen Jahre elegische Reden über den vorausichtlich nahen Tod des armen Krüppels, wobei der Graf dem äußeren Winkel seines linken Auges eine dicke Thüräne entpreßte.

Und nun ein ganz anderes Bild. Der Krüppel warf die Krücken weg, siehe, er lebt und lebt; was ist natürlicher, als daß er nach dem langen Siechtum einen gewaltigen Hunger hat und denselben mit deutschem Fleische zu stillen gedenkt! Er will uns streifen mit Haut und Haar. Der polnische Graf ist schon geraume Zeit von dem Ministerhücheln geflohen, das er ziemlich verunreinigt seinen bedauerlichen Nachfolgern hinterlassen hat. Man sagt, er sei ein leidenschaftlicher Scatpieler geworden, welches ihn ein Vetter aus Polen gelehrt hat, und spiele vom Morgen bis zum Abend auf seinen galizischen Gütern. Wir gönnen es dem Grafen

und seinen Nachbarn, jedenfalls wird er in guter Gesellschaft sein; ein geflügeltes Wort behauptet, „wenn drei Polen Scat spielen, sind immer vier Grafen darunter.“ — Scat mag er ruhig spielen. Ob er aber ruhig schlafen darf, wenn er an das Tobwabbu denkt, das er in Oesterreich angerichtet hat, ist eine andere Frage, die allerdings diesem „Mann mit dem leichten Gewissen“ keine Kopfschmerzen machen dürfte.
Es ist jedenfalls klar, daß die slavische Idee durch das unbesonnene Regiment Wadeni's mehr Nährstoff gewonnen hat, als sie ihm aus sich selbst schöpfen konnte. Die Sprachverordnungen haben in einem Nu die slavischen Präntationen in's Kielengroße wachsen lassen, sie stellen den Krüppel auf die Beine. Wer den Jubel der russischen Presse damals verfolgt und erfahrt hat, der begreift, welche Stärkung für das ganze Slaventhum Wadeni's kurze Herrschaft bedeutete, wie einigend sie auf die Bestrebungen und Wünsche aller Stets gegen den Deutschen auf der Dauer liegenden Slaven wirkte. So erfüllte auch Wadeni's Fall die ganze russische Presse mit Trauer, und die Zukunft Oesterreichs wurde sofort aus der rothen Beleuchtung gerückt und in den schwarzesten Farben gemalt. Das erneute Aufkommen der kriegerischen Wuth unter den Slaven haben wir dem edlen Grafen zu danken, das ist kaum bestrittbar.

Jetzt liegt die Sache nun so, daß der vielberufene Komarow — wie traurig, daß man immer wieder auf diesen jammervollen Rosinante-Ritter zurückkommen muß! — Namens des gesammten Slaventhums der germanischen Welt unter den jubelnden Zurufen der begeisterten Wenzels, Stanis, und Ladisläus, sowie etlicher „Iwan Petrowitsch's“ „abgesagt“ hat — wie man zu den Zeiten der Ludwig's und Ihenplige sich ausdrückte. Von Wifarian Wifarianowitsch Komarow — zu Deutsch etwa „Wüderich“ — hat der deutschen Nation im Namen der slavischen Stämme und Völker dem Krieg erklärt — und zwar direct nach der Suppe, noch vor dem Braten, die Sache ist also ernst. Uebrigens servirt man ja in letzter Zeit den Soci bereits von der Suppe an während des ganzen Dinners, wir haben also einen milderen Umstand und können vielleicht auf einen ehrenvollen Frieden rechnen, wenn der tapferer Moskowiter in reich verschmückter „Poluschubka“, die hohe „Popacha“ martialisch auf dem linken Ohr, Krute, Säbel und Feder in der flegelmonnten Faust, an der Spitze der Redaction des „Swet“ auf edler donischer Kosakenmähe gewandt courbelirend in Berlin seinen Einzug hält.

Wenn wir auch scherzen — Komarow ist es Ernst, und ernst kann auch dieses slavische Fest stimmen, wenn wir bedenken, daß eine solche Brandrede, wie die Komarow's es war, trotz ihres geradezu läppischen Inhalts bei den slavischen Brüdern — unterdessen liegen sie allerdings Polen und Russen in ihren Blättern wieder ärger, als je in den Haaren — eine solche begeisterte Aufnahme finden konnte. Aus diesem Prager Feste weht doch etwas wie eine Solidarität der slavischen Rasse, wenn auch ihre Bewirtung noch in weiter Ferne sein und durch deutsche Kraft völlig unmöglich gemacht werden muß. Diese immerhin mögliche slavische Solidarität kann ja nur auf die völlige Unterdrückung und spätere Vernichtung des Deutschthums in den von Slaven und Deutschen gemeinsam bewohnten Ländern gerichtet sein.

Es ist daher Pflicht jedes einzelnen Deutschen, wo es auch sei, dieser slavischen Solidarität im Sinne des Rufes „Untergang dem Deutschen“ entgegenzuarbeiten mit aller Anspannung seiner unbesiegbaren geistigen und sittlichen Ueberlegenheit. Jede Quadratmeile Landes, die dem deutschen Volke in Mitteleuropa erhalten bleibt oder gewonnen wird, muß in nächster Zeit bei der drohenden Ueberbevölkerung schwer in's Gewicht fallen. Ein Blick auf die Völkertafel belehrt uns, daß wir in compacter Masse noch immer einen Reil in die von Slaven bewohnten Länder Oesterreichs treiben. Dieses Verhältniß darf nicht geändert oder höchstens zu deutschen Gunsten verückt werden. Deutsche Kultur, deutsche Sprache müssen nun im bevorstehenden Kampf ihre Kraft und auch ihre assimilirende Gewalt bewahren. Der Kampf ist uns aufgedrängt, wir müssen ihn aufnehmen. Nicht den schmuggigen Handschuh Komarow's, wohl aber die Herausforderungen

des gesammten Slaventhums, wie es in Oesterreich sie täglich uns entgegen-schleudert. Da nun aber ein Stillstand kein Kampf ist, und auch die Tschechen Alles thun, um die Sprachgrenze zu ihren Gunsten zu verrücken, wird man auch deutschseits sich nicht nur auf Vertreibung der alten Positionen beschränken, sondern auch neue zu gewinnen suchen müssen. Man muß sich, mit einem Worte, klar darüber werden, ob der Zeitpunkt des großen Kampfes zwischen der germanischen und slavischen Rasse herangekommen ist oder nicht. Der nächste Beobachter wird, nach den Symptomen urtheilend, sagen müssen: der lange erwartete Moment ist eingetreten.

Von allen Seiten sammelt sich das Gewöl, und die Sonne des sinkenden Jahrhunderts bescheint ein Feld, auf dem ohne Zweifel die Stunde des Entscheidungskampfes um das Geschick zweier entgegengesetzt stehender Rassen herannahet. Die Wacht an der Wolbau und Donau ist um die Wende des Jahrhunderts wichtiger geworden, als die Wacht am Rhein es einst war. Das deutsche Volk fühlt den Ernst der historischen Stunde; eine Seite im Buche der Geschichte soll umgewendet werden, es ist Sache des staubgepanzerten deutschen Wächters, daß der ihm gebührende erste Platz im Rathe der Völker auch auf der neuen Seite ihm gewährt und, wenn es nöthig, auch vergrößert werde.

Oesterreich aber bietet Raum genug zu mächtiger Entfaltung germanischen Lebens, wenn die Geschichte es heischen wird. Das wollen wir trotz allen moskowitischen und tschechischen Dünkels, trotz der unverbesserlichen altslavischen Frechheit und Verlogenheit hochhalten als unüberwindliches Gut der Zukunft.
B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juli.
Aus Budapest wird vom 14. d. berichtet: In der Zoll-Enquete erucht Graf Zeleny, seine Meinung wegen der landwirthschaftlichen Arbeitszeit schriftlich einzureichen. Ein diesbezüglicher Beschlußantrag Daniel's wurde auf morgen verschoben. Weiß aus Klausenburg wünscht die Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle. Edmund Wilkos weiß darauf hin, daß der Zolltarif Entwurf nur ein Theil der Zollorganisation sei; die Landwirthschaft repräsentirt in den letzten Jahren nicht mehr volkwirthschaftliche Kraft. Man müsse — sagt Redner weiter — nicht nur gegen die österreichische Concurrenz Schutz suchen, sondern auch gegen andere Nachbarstaaten, welche bedeutend billiger produciren und durch minderwertiges Getreide der ungarischen Landwirthschaft doppelt Concurrenz machen. Redner wünscht die Entwicklung von Industriezweigen, deren Rohproducte im Lande vorhanden seien. Die Finanzsölle nothwendiger Consumartikel müßten möglich bemessen werden. Maximal- und Minimaltarif wünscht Wilkos nicht. Landry findet den Tarifentwurf kriegerisch. Mit Oesterreich müsse auf Grund von Begünstigungen der Vertrag geschlossen werden. Er verhorre die geplante Erhöhung der Finanzsölle.

Eine Budapester lithographische Correspondenz, welcher allgemein Beziehungen zur Nationalpartei nachgelagert werden, veröffentlicht folgendes Communiqué über die Rückwirkung der österreichischen Verhältnisse auf Ungarn: „In Ungarn ist noch immer die Ansicht vorherrschend, daß die Souveränität des ungarischen Staates verfassungsmäßige Zustände in Oesterreich bedingt, wie dies den feinerzeitigen Verhältnissen entsprechen war und auch das Ausgleichsgesetz bestimmt. Seitdem haben aber die Verhältnisse eine gründliche Wandlung erfahren. Was damals als sicherste Gewähr der Durchführung der ungarischen nationalen Politik schien, ist jetzt hinfällig und demgemäß die Revision des Ausgleichsgesetzes notwendig geworden. Die österreichischen Wirthe und der Sturz der deutschen Hegemonie eröffnen den Bestrebungen der ungarischen nationalen Politik eine unabsehbare Zukunft. Unter solchen Umständen ist es ein Gebot der nationalen Politik, der Wandlung, die sich in Oesterreich vorbe-

Feuilleton.

Um eine Fürstentroue.

Roman von Reinhold Ortman.
(55. Fortsetzung.)

Der Marchese fand sich denn auch pflichtschuldig auf der Stelle ein; aber er machte an dem Krankenbette seines Onkels ein so rathloses Gesicht und versuchte, die verzweifelte Mutter mit einigen so schwungvoll poetischen Phrasen zu trösten, daß Raffaela ihn zornig bat, sich einzuweisen in eines der anderen Gemächer zu begeben und dort den Verlauf des Anfalls abzuwarten.

Endlich, nach einer Zeit des Wartens, von der jede Minute dem unglücklichen Weibe zu einer qualvollen Ewigkeit geworden war, kamen rasch nacheinander mehrere Aerzte. Sie machten ernste Gesichter, sobald sie nur einen Blick auf das Kind geworfen hatten. Dann zogen sie sich in ein Nebenzimmer zurück und hielten kurze Berathung miteinander. Was sie als Ereigniß derselben der Gräfin mittheilten, war im Grunde nichts Anderes, als eine schonende Vorbereitung auf die unvermeidlich scheinende Katastrophe; doch Raffaela klammerte sich nur an den Strohhalm von Hoffnung, den man ihr aus Ritzeil noch reichen zu müssen glaubte, und sie wurde nicht müde, ihrem sterbenden Kinde unter Küffen und Thränen zuzusprechen, daß es nicht von ihr gehen, daß es ihr nicht die Grausamkeit antun dürfe, sie zu verlassen.

Während aber hinten in dem Kinderhücheln ein zartes junges Menschenbalden jenen schweren Kampf kämpfte, den keine Opferwilligkeit ihm zu ersparen, keine Mutterliebe ihm zu erleichtern vermochte, führte vorn in dem äppigen Empfangsalon der Marchese Inigo d'Avolos del Vasto eine gar seltsame Unterhaltung mit dem Besucher, den er — wahrlich mehr zu seinem Schrecken, als zu seiner Freude — beim Eintritt dort bereits vorgefunden hatte. Hinter dem seidnen Fenstervorhang war er hervorgetreten,

als er das Geräusch einer geöffneten Thür vernommen hatte, und das gedämpfte Licht der hohen Säulenlampe, neben welcher er nun stand, war auf ein faßles, abgekehrtes Gesicht mit tiefen, unheimlich glühenden Augen gefallen.

Der Marchese wich betroffen um einen Schritt zurück, und seine Augen moßen unwillkürlich die Entfernung bis zur Thür. Aber er sah, daß der Andere diesmal völlig unbewaffnet war, und darum legte er einen ungleich größeren Muth an den Tag, als bei jener verhängnißvollen Unterbrechung, welche einst die Hochzeitsfeier seiner Tochter erschauerte.

„Welch' eine Ueberraschung, mein lieber Herr Wismar!“ sagte er sehr herzlich. „Ich bin wahrhaftig sehr erfreut, Sie hier zu sehen! Sie haben sich also ganz ausgehört mit meiner armen Tochter?“
„Ganz ausgehört — ja!“ bekräftigte der Andere mit heiserer, völlig klangloser Stimme. „Aber ich muß sie sprechen — gleich jetzt sprechen! Möchten Sie nicht die Güte haben, ihr das zu sagen, Herr Marchese?“
„O gewiß — gewiß! Das heißt, ich thäte es mit dem meisten Vergnügen, wenn sie nicht gerade auch mich hätte hinausgeschickt aus der Krankenküche. Denn Sie werden gehört haben, mein lieber Herr Wismar, daß der arme, kleine Bambino sich sehr krank.“

Der Schauspieler strich sich das wirre Haar aus der Stirn und starrte eine Weile, wie geistesabwesend vor sich hin, ehe er antwortete: „Ja, ich habe es gehört. Aber was ist das? Ein Kind dieses Grafen — was ist an ihm gelegen? Erst wenn es auch todt ist, wird Raffaela fest sein, ganz frei — und unser Glück wird seinen Anfang nehmen — unser heiß ersehntes köstliches Glück.“

Der Marchese zog sich ganz langsam in der Richtung gegen die Thür hin zurück. „Aberdings,“ sagte er, „es wäre gewissermaßen ein — ein Hinderniß — dies kleine Kindchen! Aber da Raffaela jetzt nun doch einmal ist in Anspruch genommen von es, so — dürfte ich Ihnen vielleicht proponiren, mein lieber Herr Wismar, daß Sie wiederkommen ein — ein anderes Mal.“
Er war im Grunde des Herzens nicht wenig erfreut über seine eigene Tapferkeit, und sein Selbstbewußtsein stieg noch um ein Bedeutendes, als er sah, daß der Andere seinen Vorschlag scheinbar ganz gelassen aufnahm.

„Nein, ich kann nicht wiederkommen!“ erwiderte er nur kurz und hart. „Ich werde also warten.“

Dies gemeinschaftliche Warten aber war allerdings sehr wenig erheiternd für den bedauerlichen Marchese; denn all' seine verzweifeltsten Versuche, ein unbefangenes Gespräch mit dem ehemaligen Hausfreund anzuknüpfen, schlugen vollständig fehl. Wenn er überhaupt eine Antwort auf seine freundlichen Bemerkungen erhielt, so stand sie entweder in gar keinem Zusammenhang mit der Aeußerung, durch die sie herbeigerufen worden war, oder sie wurde in einem so düsteren, drohenden Tone gegeben, daß dem Dichter mit dem gewaltigen Schnurbart das Herz bis zum Halse klopfte, und er mit wahrer Zerknirschung das Ende dieses unerwünschten Zusammenhanges erlebte.

Da plötzlich schlug ein Laut an ihr Ohr, der sie Beide gleichzeitig hoch aufhorchen ließ. Es war ein Aufschrei aus weiblichem Munde — ein Schrei, wie sie ihn gleich schrieil und herzschneidend nie zuvor von Menschenlippen vernommen hatten. Stumm saßen sie einander an und das rothige Antlitz des Marchese, das nicht einmal die Angst der letzten halben Stunde hatte entfärben können, war plötzlich blaß geworden.

Und dann kam draußen auf dem Gange etwas daher, etwas wie das Rauschen eines Frauenkleides und wie ein Stöhnen aus qualgequältem Brust. Die Thür wurde aufgehoben, und die Gräfin Raffaela Hohenstein — verzerrten Angesichts und mit wirr herabhängendem Haar — stand auf der Schwelle.

„Nun tröste mich, wenn Du kannst!“ schrie sie mit gelenden Lauten dem halbohnmächtigen Marchese zu. „Nun ist mein Kind todt — todt — todt! Nun habe ich nichts mehr auf der ganzen Welt!“

Sie hatte Wismar nicht sogleich gesehen, und etwas furchtbar Drohenbes erschien auf ihrem Gesicht, als er nun auf sie zutrat. Aber er war nicht in der Verfassung, das zu bemerken.

„Ich — ich werde Dich trösten, Raffaela!“ sagte er mit seiner heiseren Stimme. „Es ist ja gut, daß es gekorben ist — denn nun wird nichts mehr zwischen uns stehen — kein Gatte, kein Kind und kein Elender, der Dich beschimpft! Todt — Alle todt — so ist's die einzig richtige

Kirchmayr's Hotel Südbahn, Wien, IV., Favoritenstr. 58.

Neu eröffnetes, mit bürgerl. Comfort eingerichtetes Haus, 100 Zimmer von 1 fl. aufw., incl. elektr. Licht und Service. Telefon und Bäder im Hotel. In unmittelbarer Nähe der Südb- und Staatsbahn, Tramway- und Omnibus-Verkehr zu jeder Zeit nach allen Richtungen.

Hans Kirchmayr, Hotelier, früher langjähriger Oberkellner im „Hotel Imperial“, Wien.

(242) 10-12



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren
für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Wäcker und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Drehen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Bertreten in Siebenbürgen
durch die Firma: (996) 29-52

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös,** Hermannstadt, Heltnergasse Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der (8) 33

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl staunend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag.

Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

GOLDWAAREN.
billig in **JULIUS ERÖS**

Nervosität
Bleichsucht
Blutarmuth
Nervöse Frauenleiden
Appetitlosigkeit
Magerkeit
Nervenschwäche (Neurasthenie),

wie überhaupt jeder Schwächezustand, hervorgerufen durch angelegte geistige oder körperliche Thätigkeit oder als Folge einer schweren Krankheit oder mangelhafter Ernährung oder Verdauung, wird am raschesten geheilt durch meine

Regenerations-Pillen,
Preis fl. 2.—.
(Überall gleichlich erhältlich.)

Schwaben-Apotheke,
Frankfurt a. M.

(105) 12-26



Die besten **Bräuse-Bonbons** erzeugt **A. MARSNER** Egl. Weinberge.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

(444) 5-5



Dürrkopp's Diana-Fahrräder
sind unübertroffen an **Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!**

Die 1898-er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter

Ludwig Etter,
Hermannstadt, Reispargasse Nr. 9. (210) 8-10

Mütter! Ehe

Sie einen Kinder-Wagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis und franco kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbarem und waschbarer Abstützung versehenen Wagen.

L. Baumann, k. und k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.

Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingestempelt ist. (166) 19

Hôtel Bressler,
Salzburg—Vizakna.

Möblirte Monats-Zimmer — staubfreier Park — schöne schattige Garten-Restoration — Speisesaal — Clavier — vorzügliche Küche — reine Weine — **Schwacher Doppel-Märzen-Bier** — Drei-Eichen-Braun-Bier — Drei-Eichen-Bock-Bier — mässige Preise.

(496) 6-7

CIRCUS HENRY,
Hermannsplatz.

Sonntag den 17. Juli 1898:
Zwei grosse Vorstellungen
mit besonders reichhaltigem und sehr gewähltem Programm.

Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.

Die Nachmittags-Vorstellung besteht aus 14 der gewältesten Bienen und wird geradejo exact durchgeführt, wie die Abend-Vorstellung.

Grosse Productionen in Gymnastik, Seiltanz, komisch. Intermezzos, Luft- u. Parterre-Akrobatik u. s. w.

Director Henry mit seinen vorzüglich dressirten Schul- und Freiheitspferden.

Zum Schluss der Nachmittags-Vorstellung:
Mazeppa's Verbannung in den Steppen der Ukraine,
oder: „Die Rache des Fürsten Porowsky“.

Grosse historische Pantomime, arrangirt vom Director in 3 Abtheilungen. Ausgeführt von circa 80 Personen.

Zur Nachmittags-Vorstellung haben Militär-, Schüler- und Kinderarten Giltigkeit.

Abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen:
Grosse Vorstellung.

In der Abend-Vorstellung zahlen Militär, Schüler und Kinder für die Gallerie volle Preise, auf den Sitzplätzen ermässigte Preise.

In der Abend-Vorstellung **Amateur-Reiten.** 20 Kronen Prämie, wer auf galoppirendem Pferde dreimal um die Manège reitet, ohne sich anzuhalten und ohne abzufallen.

Bär und Schildwache, oder Der Vorposten in tausend Aengsten.
Auftreten des gesammten Künstler-Ensembles. Tanzanlagen vom Corps de Ballet.

Lucifer, oder Der geplagte Pächter.
Grosse Pantomime mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Casa-Eröffnung von 11 bis 1 und 3 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Morgen Montag grosse brillante Vorstellung.

Henry, Director und Eigenthümer.

(497) 10




KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Sie haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltnergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken. (166) 21-26



HELICAL PREMIER FAHRRÄDER.

The Premier Cycle Co. Ltd.
(Millman, Herbert & Cooper.)
Werke in Coventry Eger Doos (England). (Böhmen). (b. Nürnberg).

Jahresproduction 60.000 Fahrräder.

Alleinige Niederlage bei (308) 14-22

Ludwig Etter,
Hermannstadt, Reispargasse Nr. 9.